

Zu Friedrich Maier: Caesar – ein europäisches Bildungsgut (FORUM CLASSICUM 1/2000)

In seinem Aufsatz zur Caesar-Lektüre betont FRIEDRICH MAIER, die Diskussion über „Sinn und Unsinn des lateinischen Lektüreunterrichts“ habe „Latein überhaupt erst als Schlüsselfach der europäischen Tradition ins Bewusstsein gehoben“, um dann – resignierend (?) – „die (...) geringe Unterrichtszeit, die der Staat dem Fach Latein zur Verfügung stellt“, zu konstatieren.

WALTER BURNIKEL stellt in seinem Beitrag im „Leserforum“ kritisch fest: „(...) die Stundendotierung wird weiter schrumpfen. Der Lateinunterricht ist aber (...) auf eine gehörige Wochenstundenzahl und eine gehörige Anzahl von Jahren angewiesen.“ HANS MAIER bringt das Problem auf den Punkt: „Wird das Minimalniveau unterschritten, ist die Sache sinnlos und somit auch nicht mehr zu verantworten. (...) Eine Schullandschaft, in der Latein überhaupt keinen Platz mehr hätte, wäre aber das Ende der gymnasialen Bildung.“¹

Wenn HOLGER KLISCHKA in seinem Leserbrief die Frage stellt: „Wozu sollten sonst die Altsprachler in die Bildungsdiskussion eingreifen?“, dann kann die Antwort selbstverständlich nur lauten: Um „das Fach im Fächerkanon zu halten“! – Aber eben nicht durch „Nachdenken im Verband“ über ein (weiteres) „Nachprüfen der Anforderungen“², sondern durch „Nachdenken“ über Mittel und Wege, die Verantwortlichen in der Politik davon abzuhalten, das Fach Latein im Fächerkanon des Gymnasiums nur unter dem Gesichtspunkt von „Kunden- und Praxisorientierung“ und Einsparung von Planstellen einzuordnen.

„Selbst in Bayern“ wird „Hand ans Lateinische gelegt“, schreibt Chefredakteur MICHAEL

RUTZ im Rheinischen Merkur (Nr. 21 vom 26. Mai 2000). So warnt der Bayerische Philologenverband in einer Presseerklärung (Nr. 19 vom 30. Mai 2000) vor einem drohenden „Kahlschlag für die alten Sprachen“ als Folge des von der bayerischen Kultusministerin Monika Hohlmeier eingeführten „Budgets an Lehrerwochenstunden“ für die Gymnasien in Bayern, das nur den quantitativen Aspekt der Schülerzahl, nicht aber den qualitativen Aspekt „unterschiedliche(r) Zweigangebote und Fremdsprachenfolgen“ berücksichtigt.

Hier ist die „engagierte Fachpolitik“, das „fachpolitische Engagement“ des Deutschen Altphilologenverbandes und seiner Landesverbände gefordert: das Eingreifen in die aktuelle Bildungsdiskussion mit der Forderung an die Verantwortlichen in der Schul- und Bildungspolitik, dem „Schlüsselfach der europäischen Tradition“ den entsprechenden Rang unter den Fächern am Gymnasium einzuräumen, und zwar durch die Dotierung an erforderlichen Unterrichtsstunden und -jahren und durch die erforderliche Zahl von Lehrplanstellen – nicht zuletzt angesichts der steigenden Zahl „neuer Kinder“ (HORST HENSEL) auch am Gymnasium. „Unsere Gegner“ gerade unter den Bildungspolitikern müssen wir überzeugen, fordert STEPHAN BRENNER in seinem Bericht „Humanistische Bildung – Anachronismus oder Chance für die Zukunft?“ (FORUM CLASSICUM 1/2000, S. 43).

- 1) Hans Maier: Standort: Deutschland. Tatort: Gymnasium, Eresing, Selbstverlag 1996, S. 230.
- 2) Vgl. Hans Maier, a. a. O., S. 235ff.: „Forderungen an den Lateinunterricht von morgen“.

REINHOLD BEER, Amberg